

Fossiliensammler gibt sein Lebenswerk ab

Liestal | Schätze aus dem Baselbieter Meer kommen ins Museum.BL



Fossiliensammler Patrick Gasser erzählt von seinem Lebenswerk.

Das Museum.BL ist seit Freitag stolzer Besitzer einer wertvollen Fossiliensammlung. Die Schätze stammen zum grössten Teil aus der Nähe von Sissach, sind wissenschaftlich sehr wertvoll und nun auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Beat Ermel

Am Freitagabend war es so weit. Oliver Balmer, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Baselland hat die von Patrick Gasser erworbene Fossiliensammlung an Marc Limat, den Leiter des Museum.BL übergeben. Ermöglicht wurde dies dank der Finanzierung durch den Swisslos-

Fonds Basel-Landschaft, der hierfür einen Betrag von 150 000 Franken sprach.

Die beiden Referenten lobten den grossen Wert der Sammlung: «Die 233 Fossilien stammen zum grössten Teil aus der Nähe von Sissach, sind von grossem wissenschaftlichem Wert und können nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.» Von Ila Geigenfeind, Ausstellungskuratorin Naturwissenschaften des Museum.BL, war zu erfahren, dass es sich um eine der grössten und vollständigsten bekannten regionalen Sammlungen aus der Humphriesi-Schicht handelt. Die geborgenen Schätze stammen aus einer Epoche der Braunen Jurazeit vor rund 170 Millionen Jahren.

Die Fossilien bieten einen einzigartigen Einblick in die vergangene Meereswelt des Jurazeitalters, als das heutige Baselbiet ein flaches, warmes Meer war. Mit so einer Sammlung könne man zum Beispiel Rückschlüsse auf die Wassertiefe, auf den Salzgehalt des Meeres, die Nähe zur Küste, die Fauna und vieles mehr ziehen, ergänzte Gasser.

Seit über 50 Jahren beschäftigt sich Patrick Gasser aus Arlesheim intensiv mit den Fossilien unserer Region. Allein 20 Jahre davon widmete er sich zusammen mit seinem Vater der geologisch bedeutenden Humphriesi-Schicht.

Durststrecken und Freiheit

Patrick Gasser, der gelernte Metallbauer, erzählte im Foyer des Museum.BL einer grossen Schar von in-

Die Fossiliensammlung von Patrick Gasser – 233 Schätze aus dem Baselbieter Meer.

Bilder Beat Ermel



teressierten Personen, wie er über fünf Jahrzehnte in seiner Freizeit seiner Passion nachging. «Als vierjähriger Bub fand ich 1965 meine erste Versteinerung», so Gasser. Nach diesem Erlebnis seien seine Augen bei Wanderungen ausschliesslich auf den Boden fixiert gewesen. Mit der Zeit seien die bekannten Fundstellen für ihn uninteressanter geworden. «Mein Ziel war es, auf etwas Untentdecktes zu stossen, ja eine Sensation zu entdecken», so Gasser. Mit Eifer und Leidenschaft habe er Tonnen von Material abgebaut und nach Fossilien durchsucht.

Schlüsselerlebnisse wechselten sich ab mit langen und erfolglosen Durststrecken. 1975 fand er im Passwanggebiet eine Fundstelle im unteren Dogger, wo er einen 25 Zentimeter grossen Ammoniten aus der Schicht zog. 1995 entdeckte er in der Humphriesi-Schicht in der Nähe von Sissach Hinweise auf einen sogenannten Urzustand. Es galt nun, mit Graben auf die entscheidende Schicht zu stossen. Hier hat er 15 Jahre lang am Steilhang gegraben und viele wertvolle Funde gemacht. Circa zwölf Mal sei er in seinem Leben an einen Urzustand «herangelaufen».

Es war eine abenteuerliche Zeit und für ihn der Inbegriff von Freiheit.

Die Eigenfunde seien alle selber präpariert. Selbst Bissspuren von Haien und Kalkröhren von Würmern wurden erhalten. «Jedes Stück ist beschrieben mit Fundort, Funddatum und der Schichtbezeichnung», berichtet Gasser. Die Sammlung umfasst zahlreiche Ammoniten, einen riesigen Nautilus, einen grossen Belemniten, Muscheln, Seeigel, Schnecken. Eine Besonderheit ist ein unbeschriebenes und noch nicht präpariertes Fischfossil.

Eine «Bluescht»-Wanderung der Superlative

Eptingen | «Erlebnisraum Tafeljura» begutachtet die Feldscheune Niederbölchen

Die Kulisse hätte kitschiger kaum sein können: Die Wanderung des Vereins Erlebnisraum Tafeljura hat durch schönste Landschaft geführt und den Teilnehmern nicht nur unsere Feldscheunen, sondern auch Käse und Urdinkel nähergebracht.

Barbara Saladin

Das Baselbiet ist buchstäblich im weissen Sonntagskleid erstrahlt: Überall «Bluescht», so weit das Auge reichte, als sich am Sonntag rund 30 Leute zur Wanderung des Vereins Erlebnisraum Tafeljura aufmachten. Mit der Wanderleiterin Sabina Bösch ging es zur Feldscheune beim Niederbölchen oberhalb von Eptingen.

Zuerst begaben sich die Teilnehmer in zwei Gruppen auf einen Exkurs in die heimische Kulinarik. Während sich die einen auf dem Hof Niederbölchen unter der fachkundigen Leitung von Christoph Schmutz selber als Käser betätigten, liessen sich die anderen auf dem Hof Dangern von Werner Thommen den Urdinkel näherbringen. Dieses Getreide – eins der ältesten überhaupt – war früher bei uns weit verbreitet und verschwand im 20. Jahrhundert fast ganz, da es unter anderem so hoch wächst, dass man ihm keinen Stickstoff geben kann. Vor acht Jahren hat Thommen eine Steinmühle ge-



Apéro und spannende Ausführungen bei der Feldscheune Niederbölchen, die derzeit renoviert wird.

Bild Barbara Saladin

kauft, mit der er das Korn zu verschiedenen Produkten mahlen kann und trägt seither dazu bei, dass der Dinkel wieder einen Aufschwung erlebt. «Je feiner das Sieb, desto weisser das Mehl», erklärte er beim Demonstrieren der Mühle. Auf dem Niederbölchen wurden derweil aus

300 Litern Milch rund 30 Kilo Käse vorbereitet. Im Juli wird er gereift sein, dann können die Teilnehmenden ihr eigenes «Bölchemutschli» abholen.

Doch zurück zur «Hauptperson», der Feldscheune, die oberhalb des Hofes in einer wunderschönen Geländekammer und inmitten altherwürdiger

Bäume steht. Markus Zentner und Jakob Steinmann, Gründungsmitglieder des Vereins Baselbieter Feldscheunen (VBF), brachten den Wandernden die Geschichte des Weidstalls näher, dessen Wurzeln bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen dürften. Als die Landwirtschaft noch reine Handar-

beit war und der Boden im Rhythmus der Dreifelderwirtschaft bebaut wurde, bot er dem Vieh Unterschlupf.

Im vergangenen Jahr haben Zivildienstleistende unter der professionellen Leitung des VBF und mit historischen Handwerkstechniken damit begonnen, das arg in die Jahre gekommene bauhistorische Bijou zu renovieren. Dieses Jahr soll die Renovation abgeschlossen werden.

In einem mehrjährigen Projekt wollen der VBF und der Verein Erlebnisraum Tafeljura gemeinsam einige der besonders schützenswerten Feldscheunen im Baselbiet retten. «Diese landwirtschaftlichen Kleinbauten sind eine nicht erneuerbare Ressource unserer Landschaft, die verschwinden wird, wenn wir nichts dagegen tun», so Zentner. Derzeit gibt es im Kanton noch rund 280 Feldscheunen. Es sei kurzsichtig, sie alle verfallen zu lassen, nur weil sie im Moment nicht genutzt werden, betonte er.

Nach einem Apéro mit lokalen Produkten auf dem Niederbölchen führte die Wanderung weiter über die blühenden Hügel des Faltenjuras zum Suppenhalt im Bergrestaurant Kall und schliesslich wieder zurück nach Eptingen. Eine Teilnehmerin fasste den Tag in folgende Worte, die wohl alle Mitwandernden der kulinarisch-historischen Frühlingstour sofort unterschrieben hätten: «Das war wie Ferien, einfach daheim.»